

So war die Premiere von „Der Vorname“

Wie soll er denn nun heißen, der Nachwuchs von Vincent und Anna? Die Runde beim Abendessen rät munter ins Blaue. Bis Vincent die Bombe platzen lässt. „Der Vorname“ heißt die spritzige Komödie, die das Thalamus Theater am Freitag in der vollbesetzten Hansa48 erfolgreich auf die Bühne brachte.

Von Beate Jänicke



"Der Vorname" im Thalamus Theater. Quelle: Artjom Krichewskij/hfr
Kiel

Alles muss raus, alles kommt auf den Tisch. Und damit ist nicht das aufwendige Menü gemeint, das Gastgeberin Babou so geschäftig versucht zu fabrizieren. Sondern die offenen Fragen und alten Abrechnungen im Beziehungsgeflecht der fünf Anwesenden, die da im Wohnzimmer von Babou und ihrem Mann Pierre zusammentreffen.

Ein Abend wie ein Showdown liefert die Komödienvorlage „Der Vorname“ (Original: „Le Prénom“ aus dem Jahr 2010) der beiden Autoren Matthieu Delaporte und Alexandre de La Patellière. Das Thalamus Theater hat mit der Stückauswahl ein gutes Händchen bewiesen und lieferte eine temperamentvolle und am Ende reich beklatschte Inszenierung in der vollbesetzten Hansa48 ab.

Darum geht es in "Der Vorname"

Die Geschichte hätte auch aus der Feder von Yasmina Reza stammen können, der Spezialistin für vermeintlich leichte Boulevardstücke, die unter der Oberfläche des schnellen, scharfen

Witzes Verwerfungen freilegen. Ein ganz gewöhnliches Abendessen im Hause des Literaturprofessors Pierre und seiner Frau Babou ist der Startpunkt des Schlagabtausches.

Geladen sind Babous akademisch ungebildeter, dafür wirtschaftlich umso erfolgreicherer Bruder Vincent und dessen schwangere Partnerin Anna, die sich aber mal wieder verspätet. Dazu kommt noch ein alter Freund des Hauses, der Musiker Claude. Serviert werden nicht nur die Gänge aus der Küche, sondern auch Provokationen, verletzte Eitelkeiten und Vertrauensbrüche.

"Adolphe" soll das Kind heißen

Die Zündschnur des Eklats wird entfacht, als Vincent der Runde verkündet, sein Kind auf den Namen Adolphe taufen zu wollen. Was die Anwesenden empört, während sich der werdende Vater angeblich nur die Deutungshoheit über den verpönten Namen von den Nazis zurückerobern will.

Der gewünschte Knall erfolgt denn auch umgehend. Regisseur Karl Elbl hält das Tempo hoch und lässt die Anwesenden mit Lust aneinander rasseln. Da das Stück eine Art Kammerkomödie ist und ganz von den pointierten Dialogen und dem Timing lebt, tut er gut daran, seinen Darstellern den nötigen Raum zu lassen. Die kurze Sequenz, in der das Namensraten wie eine absurde Quizshow samt Buzzer gestaltet wird, hätte es da als Regie-Einfall gar nicht unbedingt gebraucht.

Wie gut sind die Schauspieler?

Dirk Wegner-Ulke zeigt Pierre schön borniert als intellektuellen Angeber. Katrin Brinkmann gibt mit komödiantischem Witz die patente Ehefrau, die den Laden unbedingt zusammenhalten will, bis ihr endlich doch mal die Hutschnur platzt. Ganz auf Provokation gepolt, zelebriert Michael Nötzel genüsslich den Streithammel Vincent. Während Gesa Gurski die Anna als durchsetzungsstarke Frau der offenen Worte zeigt.

Per-Ove Thießens Claude schließlich ist ein Harmoniesüchtling, der sich am liebsten aus allem heraushält - bis es nicht mehr geht. Es sind schon große Fußstapfen, in die die Mitglieder des Kieler Amateurtheaters da treten, wenn man bedenkt, dass der Stoff vor zwei Jahren von Regisseur Sönke Wortmann mit exzellenten Schauspielern wie Caroline Peters und Christoph Maria Herbst erfolgreich verfilmt wurde. Doch das Thalamus Theater macht seine Sache gut, der Mut hat sich gelohnt.

Wann ist das Stück zu sehen?

Weitere Termine: 29.2., 20 Uhr, Hansa48; 6.und 7. 3., 20 Uhr, Hotel Maritim, Backbord Bar;
Karten: 0431 564657; www.thalamus-theater.de